

# Das Sport-Haus „wetterfest machen“

**SPORT.** Beim Neujahrsempfang verteidigt die Stadt den Masterplan, lobt das Sanierungs-Programm und macht Hoffnung auf mehr.

WOLFGANG KINTSCHER

Gut gespielt, aber nicht gewonnen: Wenn eine sportliche Bilanz mal nicht sonderlich rosig, andererseits aber auch nicht rabenschwarz ausfällt, sagen Trainer gerne schon mal: Immerhin, wir haben im Rahmen unsere Möglichkeiten gespielt.

Anno 2009 könnte diese Formulierung auch vom Oberbürgermeister kommen: „Im Rahmen unserer Möglichkeiten“, vor allem der finanziellen, sieht Wolfgang Reiniger die Sportstadt Essen auf einem guten Weg. Auch wenn beim Versuch, das Haus des Sports per Masterplan „wetterfest zu machen“, manches Vereinsinteresse hinter dem der Allgemeinheit habe zurückstehen müssen. Auch wenn es Rückbau

gab, wenn Rot-Weiss Essen, Tusem und Moskitos derzeit eher für Seufzer als für Jubelschreie sorgen. Und auch wenn immer wieder der Vorwurf aufkommt, Stadt und Wirtschaft machten für den hiesigen (Profi-)Sport zu wenig Geld locker.

Reiniger verteidigte die bisherige sportliche Linie: Dass ein eigenes Sanierungsprogramm binnen fünf Jahren 22,5 Millionen Euro in den Sport pumpt, dass Bäder und Hallen saniert und bis 2012 rund 20 Aschenplätze durch Kunstrasen ersetzt werden, sei „ein Quantensprung“.

Und mit Stadtwerken und Sparkasse, den Entsorgungsbetrieben und dem Allbau seien es schließlich vor allem Unternehmen der Stadt, die Essens Sportlandschaft förderten.



Sie gaben zumindest musikalisch den Ton an: die „tonARTisten“, ein Chor im TVE Burgaltendorf. (NRZ-Foto: uvb)

Und Erfolge gebe es ja auch zu vermelden: bei den Kanuten, im Schwimmen, beim Frauenfußball oder im Football.

Der Essener Sportbund, obwohl auf schmalen Grat balan-

cierend, sei bei alledem stets ein verantwortungsbewusster Partner gewesen, lobte Reiniger. Und wer weiß, vielleicht profitiere der Sport schon bald zusätzlich vom erhofften Geld-

regen im Rahmen des staatlichen Konjunkturpakets.

Sportbund-Chef Bernhard Görgens nahm die Flanke gerne auf: Man setze darauf, bedacht zu werden, sagte der Stadtwerke-Chef. Nicht alleine natürlich, „wir wollen nicht ‚zu null‘ gewinnen“.

Ob er dabei auch an den Stadionneubau dachte? Es war auffällig, dass das Thema in keiner der Neujahrsreden auftauchte. Indirekt höchstens bei den „tonARTisten“, einem Chor im TVE Burgaltendorf, der unter anderem ein Lied der Münchener Freiheit zum Besten gab. Textprobe gefällig? „Das große Ziel war viel zu weit, für unsere Träume zu wenig Zeit, Du weißt genau, das irgendwann einmal ein Wunder geschehen kann...“